

260154

4/20

Urban Debelack.

Eine Geschichte aus dem Studentenleben zu Bologna,

erzählt von

Dr. Arnold Luschin v. Ebengreuth.

Unter den Lernbegierigen, die zu Zeiten in grosser Menge aus ganz Europa an den berühmten italienischen Hochschulen zusammentrafen, werden uns auch Krainer, vereinzelt schon im 13. Jahrhundert, häufiger aber seit dem Ende des Mittelalters, genannt.¹ Die Universitätsverfassung zerlegte damals die Studierenden nach ihrer Herkunft in eine Anzahl von Landsmannschaften und rechnete die Krainer zur deutschen Nation, nach der Zugehörigkeit des Heimatlandes zum heil. römischen Reiche. Ihre Namen wurden daher auch in die von der deutschen Studentenschaft zu eigenem Gebrauche geführten Register aufgenommen, und diese Privatmatrikeln, soweit sie sich zu Bologna, Padua und Siena erhalten haben, sind sogar unsere Hauptquelle, um jene Krainer zu erkunden, die ihr Wissenstrieb oder der Wunsch, Land und Leute in der Fremde kennen zu lernen, nach dem schönen Welschland getrieben hat.

Nicht jedem von ihnen war glückliche Heimkehr beschieden. Mancher, der hoffnungsfreudig das schöne Land

¹ So enthalten u. a. die bis in das Jahr 1289 zurückreichenden Acta Nationis Germanicae Universitatis Bononiensis (herausgegeben von Ernst Friedländer und C. Malagola, Berlin 1887) folgende Krainer: 1294: Dns. Rodulphus de Leybech (Seite 43); 1379: Dns. Ulricus de Schayn (? Schayr) plebanus in Laybach ecclesiae parochialis dedit 3 ducatos (S. 141); 1504: Baldasar Lamberger de Schneperg $\frac{1}{2}$ duc. (S. 264); 1518: Andreas Lamberger ex Rotenpihel i. fl. Ren. (S. 283) u. s. w.



N 866/1976

betreten hatte, erlag dem ungewohnten Klima oder der veränderten Lebensweise, in die er sich nicht zu schicken wusste, andere rafften die häufigen Seuchen dahin, wieder andere traf tückische Mörderhand oder irgend ein unglücklicher Zufall. So erging es dem Andreas Verbez, der wahrscheinlich ein Sohn des Laibacher Bürgermeisters (1623 und 1625—1628) Johann Baptist Verbez war.

Andreas Verbezius, Carno-Lubianus J. U. Lic., trug sich am 31. März 1629 zu Padua in die Matrikel der deutschen Studenten und ebenso zu Siena am 24. November desselben Jahres ein. Hier harrte er in Studien aus, obschon die Pest in den Jahren 1630 und 1631 Italien auf das entsetzlichste verheerte. Das Vertrauen der wenigen zurückgebliebenen deutschen Studenten übertrug Verbez am 26. Mai 1631 das Amt eines Procurators der Landsmannschaft, dem er mit Ehren vorstand, bis er knapp vor seiner Rückkehr «acerbo casu noxio ferro laesus» am 22. Juni im 27. Lebensjahre starb und zu S. Domenico in Siena in der Gruft der deutschen Studenten seine letzte Ruhestätte erhielt.²

Die näheren Umstände, wie Lic. Andreas Verbez den Tod fand, sind uns nicht bekannt, wohl aber berichten uns die Jahrbücher der deutschen Studenten zu Bologna ausführlich über ein ähnliches Ereignis, dem der Krainer Urban Debelack (auch Debelach und Debelakh geschrieben) zum Opfer fiel.

Ueber seinen früheren Lebenslauf sind uns wenig Nachrichten erhalten. Debelack war ein Oberkrainer aus Radmannsdorf und mag wohl seine Studien bei den Jesuiten in Laibach begonnen haben. Im Jahre 1629 kam er zur Fortsetzung derselben nach Graz, und da er gleich in den höheren Jahrgang der «Logici» aufgenommen wurde, so mag er damals wohl schon an 18 Jahre alt gewesen sein. Wie lang

² Siehe Mittheilungen der k. k. Centralcommission für Kunst- und historische Denkmale, Jahrgang 1887 S. XVI die Grabschrift, die dem Verstorbenen sein Vetter Balthasar Wiz a Gleiniz, Carniolus Labacensis, widmete.

er in Graz verweilte, wissen wir nicht; möglicherweise kehrte er dahin ein zweitesmal als Hofmeister des Freiherrn Johann Herbard von Lamberg zurück, der 1637 die Grazer Jesuitenakademie bezog,³ da wir beide zwei Jahre darnach auf der Länderreise finden. Nach Bologna, wo Debelack seine Rechtsstudien durch Erlangung eines akademischen Grades abzuschliessen gedachte, mag er mit seinem Zögling im Herbst 1639 gekommen sein. Da sich Debelack das Vertrauen seiner Kollegen zu erwerben wusste, so wurde ihm, wahrscheinlich gegen Ende des Jahres 1639, die Verwaltung der Bibliothek übertragen, welche die deutsche Nation für ihre Mitglieder eingerichtet hatte. Er gehörte als Bibliothekar mit den beiden Consiliarien, dem Syndicus und dem Quästor zu jenem Ausschusse, welchem die Vertretung der deutschen Studentenschaft und die Besorgung ihrer laufenden Angelegenheiten oblag. Wie den übrigen Würdenträgen, widerfuhr daher auch ihm die Ehre, dass bei Eröffnung eines neuen Bandes der Jahrbücher der deutschen Nation zu Beginn des Jahres 1640 sein Name und Wappen⁴ auf das Titelblatt gesetzt wurden.

Bei der allgemeinen Versammlung, welche die deutschen Studenten am 8. Februar 1640 im Dominicanerkloster abhielten, um die statutengemäss jedes Vierteljahr eintretende

³ Die Matrikel der Grazer Jesuitenakademie (derzeit als Cod. 58 fol. in der Bibliothek der k. k. Universität zu Graz) enthält die Einträge von folgenden Personen, die in der weiter unten zu erzählenden Geschichte vorkommen:

Fol. 60^l. 1627, 9. Februar als Grammatista: Jacobus Knechtl, Styria Marburgensis.

Fol. 65. 1629, 23. Februar unter den Logici: Urbanus Debelackh, Carniolus Rotmonstorffensis.

Fol. 76. 1636, 23. Jänner als Syntaxistae: die Freiherren Georgius Carolus und Joannes Jacobus Maschkhon.

Fol. 78^l. 1637 als Rhetor: Joannes Herbordus L. B. a. Lamberg.

⁴ Das Wappen zeigt in weissem Felde einen rothen aufrechten Löwen mit Schwert und Schild in den Pranken. Auf dem gekrönten Helme erscheint der gleiche Löwe wachsend, jedoch ohne Schild, die Helmdecken sind roth und weiss.

Neubesetzung der minderen Aemter vorzunehmen, erschien J. U. Cand. Urban Debelack als Bibliothekar. Er wurde jedoch damals, wohl mit Rücksicht auf seine juridischen Kenntnisse, auf die Stelle eines Syndicus Nationis erhoben, welches der angesehenste Posten nach den beiden Consiliarien war.⁵

Als nun nach Schluss der Sitzung der neue Syndicus in angeregter Stimmung das Kloster verliess, dachte wohl weder er noch irgend ein anderer Theilnehmer, dass Debelack wenige Wochen später als stiller Mann dahin zurückkehren und im Kreuzgang sein letztes Ruhebettlein finden werde. Die traurige Begebenheit, welcher Urban Debelack zum Opfer fiel, verlief aber folgendermassen:

Eine grössere Zahl deutscher Studenten hatte für den 10. März 1640 einen Ausflug in das wilde Thal des Reno beschlossen, um die etwa $2\frac{1}{2}$ deutsche Meilen von Bologna entfernte Kirche der Madonna del Sasso zu besuchen. Man ritt in fröhlicher Geselligkeit hin, besichtigte das in schwindelnder Höhe auf steilem Felsen ragende Gebäude⁶ und stärkte sich dann im Wirtshaus. Manch einer hatte dabei dem süssen Weine über Gebür zugesprochen, so auch unser Urban, der auf dem Heimwege etwas sonderbar zu Pferde sass und darum vom Diener der Freiherren Georg Karl und Johann Jakob von Moscon gehänselt wurde. Debelack nahm die Spöttereien übel auf und drohte dem Burschen mit dem Schwerte, falls er nicht schweigen würde, worauf sich dieser aus dem Staube machte. Etwa auf halbem Wege erwartete der Theil der Gesellschaft, der vorausgeritten war, bei einer Herberge die Nachzügler, unter welchen sich Debelack befand.

⁵ Tanta ipsius sit auctoritas ut omnes, imo vero ipsos Procuratores si fuerint et Consiliarios tam publice quam privatim officii sui admonere possit, sagen die reformierten Statuten der deutschen Studentenschaft im Cap. 7 de officio Syndici.

⁶ Mirabilis et ferme obstupendae structurae templum, quod ibidem in altissima ac praecipiti admodum rupe excisum apparet. Dazu die Beschreibung im Itinerarium des A. Schott, 1655, 146: istis autem locis per altissimam ascenditur ripam ferro apertam ut per viam super fluminis ripa pergi possit, quod sane horribile est. . . . Saxusque dicitur hic locus a saxo ferris inciso.

Als dieser hier wieder seinen Spötter gewahrte, griff er ihn sofort mit dem Schwerte an, doch verhinderte der jüngere Freiherr von Moscon eine Verletzung, indem er den Anstürmenden beiseite schob, worauf sich dieser beruhigte. Leider war aber gerade durch das Eingreifen Moscons der Anlass zu einem Raufhandel gegeben, der blutig enden sollte. Freiherr von Lamberg hielt seinen Hofmeister für bedroht, zog blank und hieb zweimal nach dem Freiherrn von Moscon, so dass dessen Hofmeister Jakob Knechtel, der sich etwas abseits gehalten hatte, eilends herbei ritt und Debelack, den er wohl für den Anstifter halten mochte, seine Waffe in die rechte Seite stiess. An die Tödlichkeit dieser Verwundung dachte im ersten Augenblicke niemand, auch nicht der Verletzte selbst, der seinen Herrn zu sich rief und mit ihm gen Bologna ritt, noch weniger die übrigen, die ihre Rast gar nicht unterbrachen, sondern erst nach einer Viertelstunde den Weg fortsetzten und ohne eine Ahnung, wie böse die Sache eigentlich stand, nach Hause gelangten.

Der Freiherr von Lamberg war mit seinem Hofmeister nicht weit geritten, so machte sich der Blutverlust fühlbar, Debelack konnte schliesslich nicht weiter und musste in ein an der Strasse gelegenes Haus gebracht werden. Es wurde nun sofort um den Pfarrer geschickt, doch hatte der Todwunde, als dieser kam, bereits die Sprache verloren, so dass er auf die ihm vorgelegte Frage, ob er seine Sünden bereue und dem Thäter verzeihe, nur durch einen Händedruck zu antworten vermochte. Kurz darauf verschied Debelack gottergeben, eine Stunde vorher hatte er sich noch in übermüthiger Jugendlust bewegt! Die Nachricht vom Geschehenen wurde am selben Abend durch Nachbarsleute, die nach Bologna eilten, dem Pedell der Nation hinterbracht, der sie unverzüglich den Consiliarien meldete. Nach kurzer Besprechung mit den übrigen Nationsbeamten wurde der Trauerfall dem Cardinal-Legaten Sacchetti gemeldet, der nun aus besonderen Gnaden die ganze Untersuchung des Handels den Consiliarien als Vorständen der deutschen Studentenschaft

übertrag und in diesem Sinne seine Weisungen auch dem ordentlichen Strafrichter zukommen liess. Aber auch der Thäter Jakob Knechtel hatte mittlerweile von dem bösen Ausgange seiner unüberlegten That gehört, und da er sich daheim nicht sicher fühlte, so flüchtete er mit frühestem Morgen ins Franciscanerkloster, das ihm eine Freistätte bot.

Die Vorstände der deutschen Nation trafen in dieser schwierigen Zeit ihre Massregeln mit grosser Umsicht, um das vom Cardinal-Legaten ihnen geschenkte Vertrauen auch zu verdienen. Zunächst wurde am 11. März 1640 der durch Debelacks Tod verwaiste und gerade jetzt so wichtige Posten des Syndicus der Nation durch die Wahl des Westfalen J. U. Dr. Michael Rexingk besetzt, der nach geleistetem Eide sofort sein Amt antrat, dann aber galt es, zu verhindern, dass der Todesfall zu weitergehenden Zerwürfnissen im Schosse der deutschen Studentenschaft Anlass gebe. Darum wurde am gleichen Tage allen Theilnehmern des Ausfluges, ohne Unterschied der Person, durch die Consiliarien vorerst Hausarrest auferlegt und sofort auch mit ihrer eidlichen Einvernehmung begonnen, um die näheren Umstände des Vorfalles festzustellen.

Aus gleichem Grunde wurde auch von einer feierlichen Bestattung des Erschlagenen abgesehen. Die Leiche Debelacks, die man am 11. März gegen 2 Uhr nachmittags nach Bologna brachte, wurde vielmehr in aller Stille in der Nationsgruft bei den Dominicanern beigesetzt und auch kein feierliches Traueramt gehalten, wohl aber liess so mancher, dem es sein Herz eingab, ein oder mehrere Seelenmessen für den verstorbenen Studiengenossen lesen.

Nach einigen Tagen waren die Erhebungen abgeschlossen, die Vorstände der Nation erschienen beim Cardinal-Legaten und überreichten ihm sowohl den durch den Syndicus verfassten Bericht, als auch eine Bittschrift um milde Behandlung der Sache. Der Cardinal nahm beide Schriftstücke gnädig entgegen, versicherte, ihm schein, dass die Tödtung nicht mit Vorbedacht, sondern eher durch einen unglücklichen Zufall erfolgt sei, doch müsse er den Vorstand aufs ernst-

lichste ermahnen, dafür zu sorgen, dass alle Zwietracht im Keime erstickt werde und dass zwischen den Gegnern fortan Friede herrsche. Das liess man sich nicht zweimal sagen, der Nationsvorstand lud die Freiherren von Moscon und Lamberg vor und befragte sie, ob sie noch etwas gegeneinander hätten. Als beide Streittheile dies verneinten, liess man sie eine angemessene Erklärung unterzeichnen, in welcher der Friedensbruch mit einer Strafe von 500 Ducaten belegt war, dann mussten sich die Freiherren die Hände geben und zuletzt zum Zeichen der Versöhnung aus einem Becher trinken. Zum Schlusse wurde noch die Dienerschaft vorgerufen und dieser aller fernere Hader strengstens untersagt.

Am folgenden Tage wurden die versöhnten Gegner dem Cardinal vorgestellt. Freiherr Georg Karl von Moscon sprach diesem in wohlgesetzter Rede den Dank im Namen aller Beteiligten aus und bat auch fernerhin um das Wohlwollen für die Nation. Dies wurde vom Cardinal zugesagt und die Nation in Gnaden entlassen.

Damit war auch ein Einschreiten der Behörden in dieser Sache ausgeschlossen.

Dem Thäter, der, wie erwähnt, im Franciscanerklöster seine Zuflucht gefunden hatte, wurden wohl keine Hindernisse in den Weg gelegt, als er die Stadt verlassen wollte, wir treffen ihn bald darauf in Padua, wo er sich am 25. Mai als Jacobus Knechtel, Styris-Marburgensis, eintrug. Nur die Ordnung des Nachlasses beschäftigte noch einige Zeit den Syndicus der Nation, dann giengen Briefe mit der Nachricht vom Vorfalle an die Verwandten des Verstorbenen, an den Landes-Hauptmannschafts-Verwalter von Krain und an die Vormünder der Freiherren von Lamberg und Moscon.

Damit enden die Aufzeichnungen über Urban Debelack und sein trauriges Ende in den Jahrbüchern der deutschen Studentenschaft von Bologna.

Bericht der Jahrbücher der deutschen Studenten zu Bologna
über den Tod des Urban Debelack.

10. Martii cum plurimi de natione nostra, qua Liberi Barones cum Praefectis suis, qua alii unanimiter conspirassent ire sequenti die alla Madonna del Sasso, credo ad visitandum lustrandumque mirabilis et ferme obstupendae structurae templum, quod ibidem in altissima ac praecipiti admodum rupe excisum apparet, posteaquam nonnulli largius in reditu suavitate vini capti bibissent, subito ex re levi ridiculosa ac ferme nullius momenti uti persaepe assolet, difficilis coorta est rixa gravisque contentio, ex qua cum primum ad verba injuriosa deinde ad arma pugnasque deventum esset, Dns. Urbanus Debelackh, natione Carniolus, Praefectus Dni. Baronis. a Lambergh, I. U. Cand: ac Syndicus Incl. Nat: nostrae a Dno. Jacobo Knechtell, Praefecto D. D. Baronum Moskhon ense per medium ferme pectus adacto ita graviter laesus est, ac vulneratus, ut post unius horae circiter spatium vitam cum morte commutarit, non sine singulari omnium Germanorum dolore. Vicinae mortis jam periculum laeso ac vulnerato instare videntes, subito Parochum loci accersiverunt, ut eum pro laudabili ritu Christianorum de viatico ad immortalitatem provideret. Sed cum loquela agonizantem omnino destituisset, nec ulla esset spes meliorationis, Parochus alta voce aegro ac jam agonizanti, ut si intime de peccatis suis doleret, inimicis et qui eum offendissent, ignosceret, signum aliquod externum interni doloris ac contritionis ederet, premens ergo manum Parochi signumque doloris de peccatis edens, ab eodem Parocho absolutus veniam peccatorum suorum uti omnino speramus consecutus est. Eodem vesperi nonnulli ex vicinia domini in cuius aedes saepe dictus laesus delatus erat, Bononiam convolarunt, Bidello nostro periculum mortis laeso instare significantes. Bidellus ergo memor officii sui sine mora Illmos. Consiliarios nostros adiit eosque quam primum de totius tragoediae serie plene edocuit, qui uti et caeteri Dni. Officiales solliciti ne res haec in Inclytiae nationis nostrae grave praejudicium cederet, subito de casu hoc la-

mentabili Eminentissimum Cardinalem Sachetti⁷ certiozem reddiderunt, qui pro singulari ac rara sua, qua in Nationem nostram ferebatur et propendebat clementia ac propensione, examen, inquisitionem totumque hoc negotium gravissimum non civile, sed criminale et capitale inusitato hactenus hic Bononiae et inaudito clementiae exemplo, Inclytæ Nationi Germanicae plene et omnimode concessit ac commisit, serio interim ac graviter Auditori⁸ inhibens, atque mandans, ne se in hoc Germanorum negotio ulla ratione immiscat. Jacobus Knechddl reus, ubi et posteaquam vulneratum in periculo vitae esse cognovit, altero die summo mane ad monasterium Patrum Franciscanorum tamquam ad asylum confugit.

11. Februarii⁹ cum non expediret Nationem nostram maxime in rebus tam periculosis et difficilibus temporibus diu absque Syndico esse, ego infrascriptus ab Illmis. Consiliariis caeterisque D. D. Officialibus nostris in Syndicum electus ac confirmatus sum praestito juramento.

Eodem die omnes qui memoratae tragoediae interfuerant ad ulterius malum prohibendum, et ut odium quod inter partes et factiones gliscebat ipso tempore laniretur ac sopiretur, omnes inquam nemine penitus excepto, quilibet in domo sua arrestati sunt, usque dum res plene et omnimode esset composita. Hora deinde vigesima prima circiter¹⁰ ejusdem diei cadaver defuncti Bononiam est delatum et ad divi Dominici aedem in consueto et proprio Germanorum sacello, sine tamen

⁷ Julius Sachetti ein Florentiner war erst päpstlicher Nuntius in Spanien, wurde 1626 Cardinal, verwaltete als Cardinallegat von 1637 bis 12. Juni 1640 die Legation von Bologna und † 1663 am 28. Juni. Masini, Bologna perlustrata. 3. Auflage 1666, III, 241; Coronelli, Cronologia universale 183.

⁸ Gemeint ist der ordentliche Strafrichter «l' Auditore Criminale detto del Torrone», Masini, III, S. 7.

⁹ So die Handschrift, richtig soll es «11. Martii» lauten.

¹⁰ Das wäre gegen 2 Uhr Nachmittag nach jetzt üblicher Zeit. Man rechnete damals von Sonnenuntergang zu Sonnenuntergang 24 Stunden, so dass sich die Mittagszeit im Jahre von Stunde 19·40 (16. bis 23. December) bis auf 16·20 (15. bis 24. Juni) verschob. Die Tafeln zur Umrechnung bietet für Bolognā Masini a. a. o. I, S. 1 ff.

aliqua pompa et magno strepitu est depositum, pro defuncto interim a privatis prout quemque amor demortui movebat, plurima lecta sunt sacra.

12. Februarii¹¹ postquam inventarium a Dno. Syndico factum fuit, praesentibus D. D. Consiliario secundo et Bibliothecario, Dni. Urbani Debelakh relictæ reculae consueto Nationis nostræ sigillo sunt communitæ. Deputati sunt etiam aliqui certi de Natione, qui rationes inirent atque computa facerent ac reviderent. Exinde subsequentibus diebus, qui ante memoratæ tragoediæ interfuerant, prævio ac præmisso tamen prius juramento, quo res certius ac melius constaret, ad unum omnes nemine penitus excepto in privato conventu examinati sunt, qui cum fere in omnibus examinis punctis convenissent, atque juramento prius dicta sua corroborassent, visum est Incl. Nationi ut Syndicus dicta ad acta referret, relationemque scriberet, ut Eminentissimo Cardinali nostro Julio Sachetto caeterisque quibus eam intererat videre eo melius ac commodius posset exhiberi. Fecit Syndicus quod visum ac statutum fuerat, relationemque scripsit in hunc ferme modum:

Formula vero juramenti hæc fuit: Ego infrascriptus credo omnia quæ dixi ita se habere in conscientia et ideo super hoc juro per sancta Dei evangelia.

Relatio de morte Urbani Debelakh

Natione Carnioli, facta Eminentissimo Cardinali Julio Sachetti, de Latere Legato
ab Incl: Nationis Germanicæ Bononiensis
Syndico.

Convenerat non ita pridem inter plurimos de Natione nostra ire alla Madonna del Sasso, itum est 10. Martii in summa confidentia et non sine singulari omnium affectu, sed quemadmodum persæpe extrema gaudii luctus occupat, principiumque lætum non raro peracerbo et tristi fine concluditur, ita et hic accidit. Dns. enim Debelakh Praefectus Dni. Baronis a Lambergh subito ac inopinatu casu interiit. Res ex plurium relatione jurisjurandi religione firmata sic acta creditur.

¹¹ So die Handschrift, richtig 12. Martii.

In reditu, cum Urbanus Debelakh jam defunctus vel propter largiorem haustum, vel ob imperitiam non usquequaque bene equitaret, et idcirco inter alios a famulo Dominorum Baronum Moskhon rideretur aegre et indigne ferens se rideri, praedictum famulum injuriosis verbis compellavit comminatusque ei est, ut cesset ni velit gladium experiri suum. Interea omnibus pene in hospitio iam collectis, tandem etiam advenit supradictus Dns. Urbanus Debelakh, qui ut vidit famulum D. D. Baronum Moskhon, media ex parte stricto et evaginato ense contra eum processit, sed junior Bo. Moskhon manu eum tundens avertit et impedivit eum, cui saepedictus Urbanus Debelakh statim acquievit nec quidquam contra ullum amplius tentavit, quemadmodum constat ex communi omnium relatione. Quo viso Dns. Baro a Lambergh dum male Praefectum suum tractari credidit, strinxit gladium contra juniorem Dm. Baronem Moskhon, ejusque dexterum latus bis impetiit, sed in irritum cecidere ictus, quem tamen impetum a se factum negat Dns. Baro a Lambergh, quamvis alii ferme omnes assentiantur. Quod videns Dns. Jacobus Knechtddl, reus, Praefectus D. D. Baronum Moskhon (qui aliquantulum aberat) putansque suum juniorem Dnum. in periculo versari, subito adequitat et exserto gladio dexterum latus Urbani Debelakh (dum se in equo circumageret) transfixit, omnibus omnino ignorantibus lethale vulnus inflixisse et ideo adhuc reliquis juxta hospitium ad quadrantem circiter horae commororantibus, Dns. Urbanus Debelakh cum Dno. Barone a Lambergh ad se vocato discessit. Abierunt denique civitatem versus et juxta domum (in quam delatus erat laesus) transeuntes quidam viderunt equos et clausam domum nihil tamen sinistre opinati, excepto uno qui aderat famulus Dni. Baronis a Lambergh, quem ad se vocans Dns. ait, descende et propera nam Knechtddl Praefectum meum gladio transfodit.

Haec est brevis rei series et compendiosa inopinatae tragoediae narratio, plurium praevio sacramento ac jurisjurandi religione firmata. Quid aliud restat ac superest, quam ut Natio Germanica ad Eminentias Vestras bonitatem atque clementiam supplex confugiat, humiliter rogans atque obnixè petens, ut



Eminentia Vestra pro ingenita atque innata (qua fertur in Germanos) clementia eam fovere atque protegere dignetur. Cumque homicidium hoc non tam ex praeconcepto odio, aut propria offensione (semper enim amicissimi et tamquam fratres vixerunt et nullum unquam inter illos aversionis signum ab ullo est notatum) quam Domini sui Baronis defensione et ex improvisa rixa factum videatur etiam potior ratio sit misericordiae ac clementiae, quam rigoris et stricti juris. Sic Natio Germanica suppliciter petit, ut Eminentia Vestra inter duo Principum attributa iustitiam a clementia vinci ac superari patiatur.

Quae relatio cum adjuncto supplici libello ab Illmis. Dnis. Conss: nostris, Dno. Syndico, Quaestore caeterisque Officialibus Eminentissimo Cardinali Julio Sachetti oblata fuit et praesentata et ab eodem summa cum humanitate est acceptata et lecta qui posteaquam subjunxisset, sibi homicidium illud non tam ex praeconcepto odio aut praemeditata voluntatis intentione factum videri, quam subito et ex fortuito aliquo casu, serie ac instanter Illmos. nostros Consiliarios caeterosque D. D. Officiales adhortatus est, ut omnem omnino diligentiam adhiberent, omnemque moverent lapidem ne malum hoc tam periculosum ulterius serperet, sed ut partes inter se offensae reconciliarentur egregie allaborarent. Citatae ergo quam primum ambae partes ad Illmum. 1. Consiliarium apud quem privatum consilium habitum fuit, quaesitumque a D. D. Baronibus Moskhon, an quid adhuc haberent, quod contra Dnm. Baronem a Lambergh possent pretendere, et vice versa, an quid D. Baro a Lambergh contra D. D. B. B. Moskhon et cum se nihil omnino utraque pars habere respondisset, omnes more illustrium personarum cautionem de non offendendo praestiterunt, poenaque 500 Ducatorum statuta in eum est, qui prius offendisset ac promissum non servasset, manus deinde dexteræ in verum germanae amicitiae ac amoris signum sibi invicem datae et tandem ut perpetua amnystia induceretur, ex uno calice omnes tanquam ex flumine lethaeo quodadmodum bibentes, omnium omnino oblivisci jussi sunt. Deinde famuli serio et graviter a Dno. Syndico admoniti sunt, ne quidquam deinceps attentare

conarentur sed quiete omnino et pacifice ut ante inter sese viverent.

Altero die praedicti D. D. Barones cum aliquibus officialibus Em. Cardinalem quemadmodum petierat et jusserat accesserunt actaeque sunt a majore natu Dno. Barone Moskhon in optima forma gratiae singulares pro rara illa videlicet, quam semper et omni tempore, maxime tamen in subtristi et periculoso hoc casu experti erant clementia, rogatusque, ut deinceps pro innata et ingenita propensione eos fovere ac protegere dignaretur. Quod cum Emmus. Cardinalis se facturum promisisset, praedictosque D. D. Barones ad rerum optimarum ac solidarum virtutum amorem egregie prius fuisset adhortatus, summa cum humanitate dimisit. Sicque totum hoc incendium latissime ardens difficillimum ac periculosissimum, spatio paucorum dierum mira dexteritate qua Consiliariorum nostrorum qua caeterorum officialium fuit extinctum, totumque hoc negotium felicissime est compositum, ita ut Em. Cardinalem de commisso Nationi nequitquam poeniteat, quod merito inter alia innumera excitamenta ad nomen suum in album matriculae referendum incitare ac impellere satis posset.

Missae deinde non tantum ad Urbani Debelakh defuncti parentem, sed ad Illmum. D. Vicecapitaneum Generalem Carnioliae litterae, ad Illmos. item D. D. Curatores tam D. D. B. B. Moskhon, quam Illmi. Dni. Baronis a Lambergh una cum relatione Eminentissimo Cardinali Julio Sachetti oblatae litterae, ex quibus totum inopinatae tragoediae successum facile recolligerent, rogatique ut amicos defuncti et ipsius rei amice componere dignarentur.

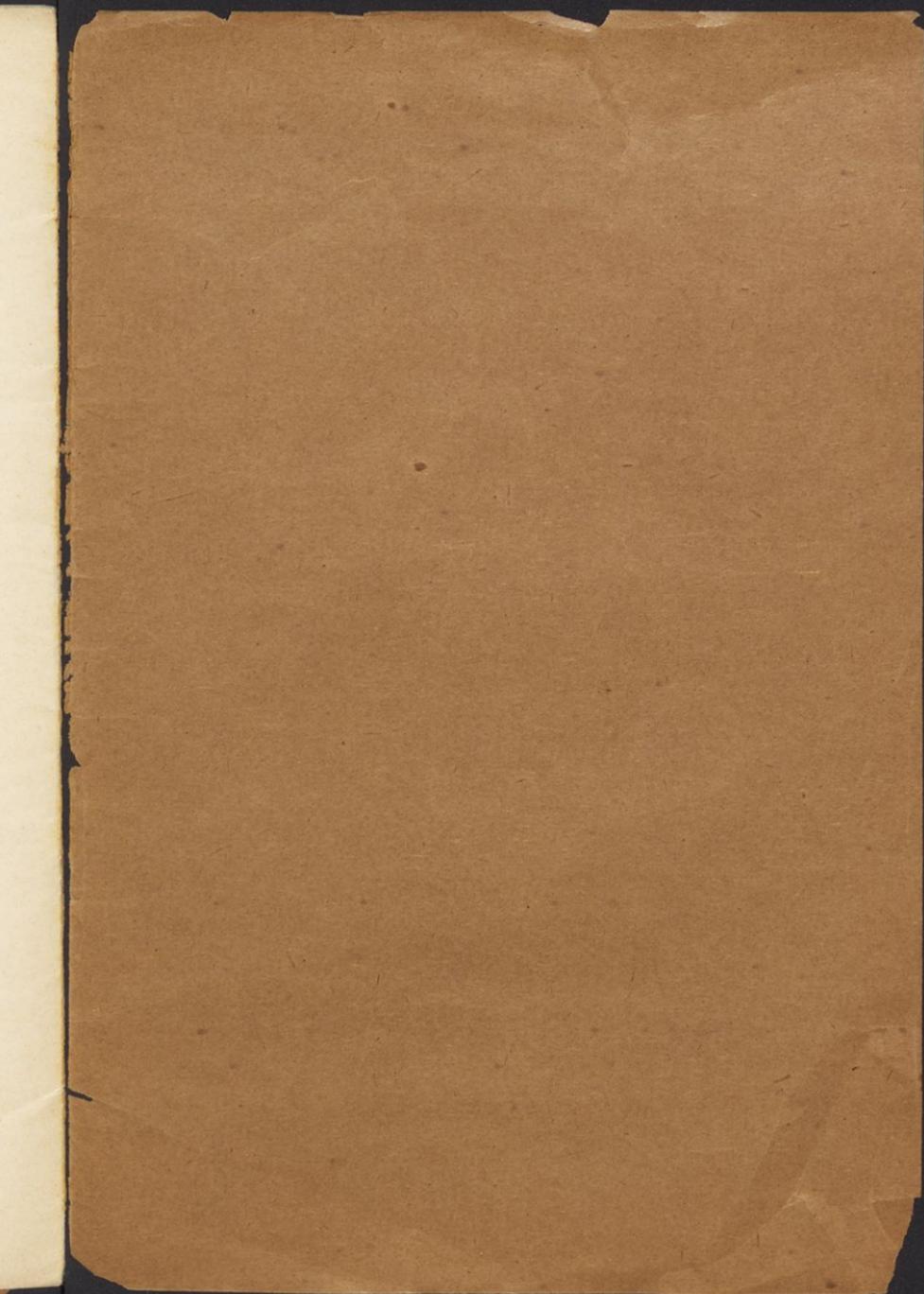
Aus der Handschrift: Annales Inclytæ et Clarrissimæ Nationis Germanicæ Bononiae, Liber Quartus, Fol. 7'—10', derzeit in der Bibliothek der Grafen Malvezzi de Medici zu Bologna.

NARODNA IN UNIVERZITETNA
KNJI (17U: (17UNICA



00000461844





NARODNA IN UNIVERZITETNA KNJIŽNICA

DS 260 157